

5 Inhalt

	Aktualisierung 1, 22.12.2015:.....	1
	Spaltung der Stadt statt behaupteter Gestaltung, Spaltung durch Gestaltung?....	2
	Kampagnenjournalismus des Weser-Kuriers zugunsten der Schickeria.....	2
	Fehlende, falsche oder unsinnige Zusammenhänge	3
10	City-Center.....	3
	Beispiele für falsche Behauptungen:	3
	Beispiel: Sinnloser Maßstab:	5
	Maßstäbe für Einzelhandels- und Stadtentwicklungspolitik	6
	Lehren aus den bisherigen Maßnahmen	7
15	Spaltung der Gesellschaft	8
	Anhang: Öffentliche Investitionen in die Bremer Innenstadt.	9
	Aktualisierung 2, 05.01.2016: beharrlich sachlich falsche Zusammenhänge verbreiten.....	12

20 Aktualisierung 1, 22.12.2015:

Reaktion des WK auf diesen Beitrag:

Am 22. 12.2015 erhielt ich postwendend vom Chefredakteur des WK, Moritz Döbler, den ich auf meinen Beitrag zur City-Politik hingewiesen hatte, eine Antwort.

Darin bestätigte er, dass der WK Kampagnenjournalismus bewusst betreibt, und dass er darauf beharrt, objektiv falsche Aussagen (d.h. hier die nach den Methoden der Volkswirtschaftslehre erkannten und erkennbaren Zusammenhänge außer Acht zu lassen) als Tatsachen weiter zu verbreiten, obwohl ihm die Fehlerhaftigkeit bekannt ist. Insofern tritt man dem WK nicht zu nahe, wenn man ihn

Propagandaorgan, PR Agentur und „Lügenpresse“¹ nennt. Dabei soll keinesfalls gemeint sein, dass sie mir nicht genehme Meinungen zu Wort kommen ließe.

Auch sollen keine ausländischerfeindlichen oder gar antisemitischen Töne mitschwingen, wie sie in neuerer Zeit bei der Verwendung dieses Begriffes mehr oder weniger ausdrücklich anklingen – dazu eignen sich die behandelten Themen auch gar nicht. Siehe auch Aktualisierung 2 ab S. 12

¹ Das Wort „Lügenpresse“ wird von Leuten gebraucht, mit denen ich in den meisten Positionen nicht übereinstimme. Auch ist es historisch dadurch belastet, dass es schon vor dem 1. Weltkrieg immer wieder gegen Presseorgane verwendet wurde, die man dem gegnerischen Lager zurechnete. Der Begriff ist in einer Zeit aufgekommen, die Medien nicht als eine lebenswichtige Funktion in der Gesellschaft verstand, sondern als Kampforgan einer politischen Richtungsauseinandersetzung behandelte. Also auch gerade gegen den Journalismus, der sich der Wahrheit, der sachlichen Information der LeserInnen auch für ihre täglichen Belange und dem Gemeinwohl verpflichtet fühlte, unabhängig davon, ob das Einzel- oder Gruppeninteressen diene. Wenn jetzt aber der WK seine so mächtige Position als das dominante Leitmedium in der Region ausnutzt, um objektiv falsche und tendenziöse Berichterstattung zu betreiben, dann muss man leider feststellen, dass er sich dem Schimpfwort angepasst hat. Und dann kann man das Wort gebrauchen, auch wenn man die Ziele derjenigen nicht teilt, die es damals und heute als Kampfbegriff für andere Zwecke eingesetzt haben und aktuell verwenden. Es ist schlimm, dass der WK dieser Kritik Vorschub leistet und die Beweise liefert, die es nicht geben dürfte.

5

Spaltung der Stadt

statt behaupteter Gestaltung, Spaltung durch Gestaltung?

Kampagnenjournalismus des Weser-Kuriers zugunsten der Schickeria

Am 17.12.2015 schon wieder:

Der Weser-Kurier (WK) machte mit einer Bremer Einzelhandels (EH) - Geschichte auf: Der Eigentümer des Traditionshandelshauses Harms am Wall ist wegen des Verdachtes der Brandstiftung verhaftet worden. Das war das zweite Mal. Der Verdacht war schon vorher auf ihn gefallen. Die Polizei hatte jetzt anscheinend neue Indizien zusammengetragen, die auch die Staatsanwaltschaft überzeugten. Der Neuigkeitswert war überschaubar. Es wurden in dem Artikel nicht einmal die neuen Indizien genannt. Nein: Die Tatsache wurde nur genutzt, um die Debatte über den Einzelhandel in der Bremer Innenstadt erneut aufzurufen. Dabei wurden die Verkehrsführung am Wall, die Parkhäuser und die Hochstraße Breitenweg ein weiteres Mal problematisiert. Es kam aber kein neuer Gedanke, sondern es wurden nur an die seit Monaten und – selbst zugegeben – Jahren x-mal vorgetragenen erinnert. Der WK, der fast Monopolzeitung in Bremen und umzu ist, heizte damit eine Diskussion wieder an, ohne dass sich zu der Sache irgendetwas Neues ergeben hätte. Zusätzlich zum Aufmacher auf Seite 1 wurde dann auch noch die Hintergrundseite drei voll mit dem Thema belegt.

WK kät Thema City-EH in Endlosschleifen wieder

Wenn man den Fall des Eigentümers von „Harms am Wall“, Hans Eulenbruch, wieder aufgreift, dann hätte man vielleicht die sich verschlechternde Lage des Innenstadteinzelhandels, des konzernunabhängigen oder des stationären Textileinzelhandels² schildern können, die vielleicht zu einer Verzweiflungstat eines Unternehmers verleiten könnte. Über solche Dramen gibt es ja schon einige historische Literatur. Die Einzelhandelsketten, der Internet-Versandhandel, die teuren Dienstleistungen in Deutschland und die schwindenden Handelsbarrieren gegenüber Billiglohnländern, die steigenden Mietkosten wegen des Immobilienbooms in Folge der niedrigen Zinsen usw. hätten Thema sein können. Aber nichts dergleichen. Keinerlei zusätzliche Hintergrundinformation wurde dem Leser angeboten – obwohl das doch die Qualitätsjournalisten und auch der WK als ihren Anspruch gegenüber den sozialen Medien und Kurznachrichtendiensten vor sich her tragen³. Es ist ja auch noch nichts sicher, wie es zu dem Brand gekommen ist – erst Recht kein Motiv. Aber dann ist die Verhaftung auch keine Titelgeschichte wert.

WK erklärt nichts

Wieso rückt der WK trotzdem und nun schon zum x. Mal in diesem Jahr das Thema Einzelhandel in der Innenstadt in den Vordergrund? Andere Aufhänger waren das City-Centers und sein Scheitern, eine alte, wieder aufgewärmte Idee, die Hochstraße Breitenweg und die Hochgaragen in der Altstadt abreißen zu lassen und durch unterirdische Garagen unter den grünen Wallanlagen zu ersetzen, sowie der geplante Einzug der Edelmarktkette Manufactum in das Gebäude der ehemaligen Bremer Bank am Domshof. Diese isolierten Einzelfragen wurden jeweils nicht nur einmal, sondern

² Die Süddeutsche Zeitung tut das z.B. teilweise am 16.12.2015 auf ihrer S. 18

³ Siehe dazu auch die Kampagne der bremischen und niedersächsischen Zeitungsverlegerverbände „Jedes Wort wert“, die man auf der Homepage des Weser-Kurier jederzeit aufrufen kann. Unter <http://multimedia.weser-kurier.de/jedeswortwert#25172>

5 wie auch der Fall des abgebrannten Handelshauses Am Wall in endlosen Wiederholungen ausgebreitet.

Der Weser Kurier berichtet aber nicht nur, sondern agiert auch selber, schafft sich also seine Nachrichten selbst⁴. Er organisierte eine öffentliche Diskussion zu dem Thema auf der zeitweise gesperrten Straße Am Wall. Er initiiert eine open Air Filmvorführung dort, anscheinend, um ein Gefühl für die Straße als Fußgängerzone zu vermitteln.

WK schafft die Ereignisse z.T. selbst, über die er dann berichtet

Fehlende, falsche oder unsinnige Zusammenhänge

City-Center

15 Auch schon vor den Bürgerschaftswahlen wird das Thema City-Center immer wieder hochgezogen. Dabei ist die einzige Begründung für seinen Bau, die vom Wirtschaftssenator vorgebracht und vom WK unkommentiert widergegeben wird: In der Innenstadt Bremens lägen als Einzelhandelsstandort nur 16% der Einzelhandelsflächen der Stadt, in anderen Großstädten seien es durchschnittlich
20 viel mehr. Bremen müsse zumindest den Durchschnitt der anderen Städte anstreben. Ein Postulat, das weder erklärt noch begründet wird.

WK bekräftigt durch Wiederholungen unbegründete Meinungen

25 Immer wieder lässt der WK Fachleute zu Wort kommen und die Redakteure_innen bis hinauf zum Chefredakteur Moritz Döbler übernehmen deren Argumentationen, ohne den Wahrheitsgehalt und die Sinnhaftigkeit zu bezweifeln, obwohl sie vor Ort eigentlich die besseren Kenntnisse haben könnten.

WK übernimmt falsche und abwegige Behauptungen

Beispiele für falsche Behauptungen:

30 Der City-Einzelhandelslagen konzentrierten sich auf das „Konsum L“ Obernstraße, Sögestraße. Das ist eine gebetsmühlenartig vorge-
tragene Kritik aus den 1980er Jahren und längst durch massiven Einsatz öffentlicher Mittel beseitigt. Es gibt den ganzen Passagen-
35 Ring zwischen Hochgarage am Brill über Lloydhof, Lloydpassage, Meine Liebe Frauenkirchhof, Domshof, Katharinenpassage, Gerhard Iversen Hof, Pelzer Straße, Knochenhauer Straße, Papen
Straße, Pieper Straße, Langenstraße mit Passage, Marktplatz. Die Konsumwilligen können z.B. auch, statt von der Piperstraße in die
40 Langenstraße einzubiegen, noch durch die Heimlichenstraße zur Schlachte an der Weser vordringen und dort eine der schicken
Gaststätten aufsuchen. Oder gleich zur Uferpromenade an der Weser gehen und von dort durch den Tunnel unter der Martinistraße in
die Böttcherstraße einbiegen. Von da aus hat man die Möglichkeiten, direkt zum Marktplatz oder von dort durch die Atlantikpassage
45 zur Wachtstraße zu gehen, und fast ununterbrochen von Konsumangeboten umgeben zu sein⁵. Von dort zur Marktstraße, weiter zur
Balgebrückstraße und von dort aus in den Schnoor, mit all seinen kleinen Lädchen, Juwelieren und Gaststätten. Auch dazu gibt es
Alternativen. **Es gibt viele Rundläufe in der Bremer Innenstadt.**
50 Dabei ist für jeden Geschmack und jedes Wetter was dabei. Sei es am Ufer der Weser oder in den grünen Wallanlagen oder bei Regen
Am Wall unter den überdachten Bürgersteigen an den Schaufensterfronten entlang zu flanieren. Überall laden Gaststätten zum Ver-

Falsch: In der City gäbe es keinen Rundlauf durch EH-Straßen sondern Konzentration auf „Konsum L“ Sögestraße - Obernstraße

⁴ Ein bisschen erinnert das an den Gedanken im Film „James Bond 007 – Der Morgen stirbt nie“ von 1997. In ihm schafft ein Medienmogul, der Bösewicht und Gegenspieler von James Bond, auch Tatsachen, über die er dann exklusiv berichten kann. Es geht um die Monopolstellung eines Mediums und wie sie politisch genutzt wird. Es geht aber nur im Prinzip um den Gedanken und die Haltung, nicht etwa darum, dass der WK in Bremen die Stellung und Möglichkeiten hätte.

⁵ Dass viele Läden leer stehen, liegt nicht am Fehlen der Lagen, sondern an mangelnder Nachfrage für so viele potenzielle Angebote.

5 weilen ein. Gerade diese Vielfalt des Ambientes und der Gaststätten ist unvergleichlich üppiger als bei Dodenhof.

Das führt zu der anderen vom WK auf S. 1 kolportierten Behauptung:

„Die Bremer Innenstadt ist ein Desaster“⁶

10 In dem Artikel behauptet der vom WK befragte Professor Lademann „Bremen hat in dieser Hinsicht seine Funktion als Oberzentrum verloren und sie an Dodenhof abgegeben.“ „Der Einkaufspark in Posthausen vereint mittlerweile eine Ladenfläche, die so groß ist wie in der gesamten Bremer City.“ schreibt der WK sich stützend auf
15 Lademann weiter.

Der Vergleich hinkt in vieler Hinsicht:

Falsche Vergleiche

- Ein Oberzentrum bemisst sich nicht in erster Linie nach dem Einzelhandel, sondern vielmehr nach anderen Funktionen einer Stadt, insbesondere den Entscheidungsfunktionen in Wirtschaft, Politik, Kunst, Religion, gesellschaftlichen Gruppen usw. und die für diese Funktionen erforderlichen Gebäuden, Einrichtungen und Infrastruktur. Die Innenstadt ist in der Form das Zentrum für das gesellschaftliche Leben und die Kommunikation in Stadt und Land Bremen. Gerade dass auch die Redaktionen der wichtigsten regionalen Medien, wie der Weser Kurier und Radio Bremen, in der Innenstadt sitzen, ist ein Hinweis auf die ganz anders geartete Funktion der City als Dodenhof, „die Einkaufsstadt, die alles hat“⁷. Wie kann das gerade der WK übersehen?! Dodenhof hat eben nicht alles, sondern gemessen an der City Bremens nur ganz wenig.
- Die Einzelhandelsflächen von Dodenhof sind durch den Möbelhandel so groß, während es in der Bremer City Möbel kaum mehr gibt und mit dem Schließen von Ullman noch weiter geschrumpft ist. Die Angebote der beiden Standorte unterscheiden sich strukturell und nicht vornehmlich quantitativ.
- In der Bremer Innenstadt gibt es viele öffentliche Dienstleistungen. Darunter sind nicht nur Ämter und Behörden, sondern auch öffentliche Foren, Vortragssäle, Bibliotheken, Volkshochschule, Museen, Kirchen, Konzertsaal u.a.
- Neben dem öffentlichen Dienst gibt es auch viele Firmensitze und –vertretungen in der City einschließlich der Banken, die bei fast allen Geschäften von der Planung an mit dabei sind. Dass Bremen kein wirkliches Oberzentrum mehr ist, liegt eben daran, dass in Bremen keine großen Unternehmen ihre Entscheidungszentrale mehr hat.
- Die Innenstadt ist einschließlich des Hauptbahnhofs ein Verkehrsknoten für nah und fern – und nicht nur eine Fußgängerzone. Entsprechend sind dort auch die meisten Hotels angesiedelt.
- Die Innenstadt hat mit Grünanlagen, Wanderwegen am Wasser, historischen Gebäuden und Gaststätten sehr differenzierte Angebote von Aufenthaltsqualitäten.

Die Bremer City als Desaster zu bezeichnen, erscheint geradezu grotesk. Siehe die unvollständige Liste der Maßnahmen zur Verbesserung durch die öffentlichen Hände im Anhang ab Seite 10.

⁶ WK vom 23.10.2015 auf S. 1 als Aufmacher

⁷ Eigenwerbung des Kaufhauses Dodenhof ca. 40 km außerhalb von Bremen in einem Dorf gelegen, das sonst eigentlich nichts bietet, weswegen man dorthin fahren sollte.

5 **Beispiel: Sinnloser Maßstab:**

Der Anteil der Einzelhandelsfläche in der City im Verhältnis zur Einzelhandelsfläche in der Gesamtstadt.

Der Weser Kurier bezieht sich insbesondere bei der Berichterstattung über das City-Center als scheinbar erforderliche Ergänzung des Einzelhandels der Innenstadt x Mal auf solche Zahlenvergleiche, so auch hier⁸: „*Lademann hatte Zahlen mitgebracht, statistisches Material, das Bremens City mit anderen Innenstädten im Norden vergleicht. Seine Messgröße ist der Anteil des City-Handels am gesamten Einzelhandel. In Bremen ist das eine Quote von 16 Prozent, in Göttingen, Kassel, Lüneburg, Braunschweig oder Hannover liegt der Wert dagegen bei mehr als 30 Prozent.*“

Was ist das für ein Schmarrn?! Als wenn der Durchschnitt anderer Städte ein städtebauliches Ziel wäre. Es wird nie der Gedanke auch berichtet, dass dezentraler Einzelhandel ökologisch günstiger ist⁹.

Mit ihm können sich die Konsumenten leichter wohnortnah versorgen und können damit Wegentfernungen sparen. Das ist besonders für Bremen wichtig, denn Bremen ist flächenmäßig eine sehr große Stadt, sogar größer als München. Mit Vegesack gibt es auch deswegen noch ein zweites Mittelzentrum in der Stadt. Und das Umland ist auch noch so locker besiedelt, dass im Einzugsbereich der City wenige potentielle Kunden wohnen, die für ihre gelegentlichen Einkäufe in die City fahren, für die also keine Verkaufsflächen vorgehalten werden müssen.

Da eine wichtige Warenart des Cityeinzelhandels Bekleidung ist, wirkt sich auch das relativ niedrige Durchschnittseinkommen im Umland von Bremen aus. Für die Haushalte mit niedrigem Einkommen sind die wichtigen Textileinzelhändler solche wie Lidl, Aldi, KiK, Primark und nicht etwa Modebutiken. Das heißt nicht, dass es auch in der City preiswerte Bekleidungs- und Schuhhändler gäbe. Aber dafür müssen die meisten nicht unbedingt in die City fahren.

Eine schlüssige Begründung, weswegen ein bestimmter Anteil an der Einzelhandelsfläche der Stadt aus Gemeinwohlgründen in der City liegen müsste, wurde bisher nicht einmal versucht. Es reicht anscheinend der Hinweis auf die statistische Relation. Soll Bremen also nach dem Motto „keep up with the Johnsons“, zu denen dann wohl auch Lüneburg gehört, aufschließen und sich dafür weiter massiv verschulden?

Logisch nicht nachvollziehbar ist jedenfalls der Versuch vom Chefredakteur Moritz Döbler, wenn er in einem Kommentar fälschlich voraussetzt, die Verlagerung von Einzelhandel in die Innenstadt würde mehr Arbeitsplätze und Einkommen bringen:

„*Dabei ist der politische Ausgangspunkt simpel: Mehr Menschen sollen in der Innenstadt mehr Geld ausgeben, damit Arbeitsplätze entstehen, Wirtschaftskraft und Steuereinnahmen steigen. Deswegen braucht Bremens Zentrum mehr attraktive Einzelhandelsflächen*“.¹⁰

Es könnte sich logisch allenfalls um eine Verlagerung von Arbeitsplätzen handeln – größtenteils innerhalb Bremens. Es entstehen dadurch im Saldo keine neuen Arbeitsplätze. Die Wirtschaftskraft stiege deswegen genauso wenig. Es sei denn, der Chefredakteur

Sinnloser Maßstab: City-EH-Fläche als Anteil von EH-Gesamtfläche

Verlagerung von EH von außen nach innen bringt keine Vorteile, auch keine finanziellen für Bürger und öffentliche Finanzen

⁸ WK vom 23.10.2015 auf S. 1

⁹ Auch insofern wird der WK seinem Anspruch aus seiner Kampagne „Jedes Wort zählt“ nicht gerecht, viele Sichtweisen darzustellen.

¹⁰ WK 30.11.2015 S 2

5 einer Zeitung mit vielen regionalen Kopfblättern und mit weiter Verbreitung im Umland begrenzte seinen Blick etwa nur auf Bremen Stadt im Sinne von „bagger your neighbour“ / bestiehl Deinen Nachbarn – und nicht im Sinne eines Gemeinwohls.

10 Die Steuereinnahmen stiegen auch schon deswegen nicht, weil der größte Teil der im Einzelhandel anfallenden Steuern die Mehrwertsteuer ist. Dies ist aber weder eine städtische, noch eine Landes- sondern eine Bundessteuer, die anschließend zerlegt wird – und zwar nicht nach dem Umsatzort. Egal, wo der Umsatz in Deutschland entstanden ist, die Mehrwertsteuer kommt in einen Bundestopf. Die Länder- und Gemeindeanteile werden daraus schwerge-

Mehrwertsteuer landet im Bundestopf, egal ob in Bremen, Stuhr oder Görnitz angefallen

15 wichtig nach Einwohnerzahl verteilt, und nicht in das Gebiet, in dem der Umsatz gemacht wurde. Die meisten Geschäfte sind Handelsketten angeschlossen. Wo die ihre Gewerbesteuern – wenn überhaupt welche – bezahlen, das hängt nur zufällig von dem Standort einer Filiale ab. Für die Steuereinnahmen Bremens ist es unabhängig davon völlig gleichgültig, ob die zugrunde liegende wirtschaftliche Tätigkeit im Zentrum oder am Stadtrand erbracht wird.

20 Da gerade die meisten Einzelhandelsbeschäftigten so wenig verdienen, dass sie damit unterhalb des nicht zu steuernden Mindesteinkommens liegen, stiegen auch durch mehr Umsatz und dadurch in die Innenstadt verlagerte Arbeitsplätze die Einkommenssteuern für Bremen nicht – zumal es kaum einen logischen Zusammenhang zwischen dem Wohnort der Beschäftigten, wo sie ihre Steuern bezahlen, innerhalb Bremens oder im Umland, und der Verteilung der Einzelhandelsflächen in der Stadt gibt.

Beschäftigte im EH verdienen so wenig, dass sie kaum Steuern zahlen

Maßstäbe für Einzelhandels- und Stadtentwicklungspolitik

35 Das Ziel von Einzelhandelspolitik unter Gemeinwohlgesichtspunkten als öffentlicher Aufgabe kann nur sein: Dass sich die Bevölkerung preiswert und wohnortnah mit Lebensmitteln und Gebrauchsgütern versorgen kann. Deswegen war es z.B. richtig, dass sich „die Politik“ erfolgreich dafür eingesetzt hat, dass eine Filiale von Aldi in Tenover angesiedelt wurde.

Maßstab von EH-Politik ist preiswerte und wohnortnahe Versorgung der Bevölkerung.

40 Luxuswaren zu kaufen und das Bummeln der Schickeria in mehr oder weniger überflüssigen Warenwelten, ist ein Privatvergnügen, das den Unternehmen und den Konsumenten, die sich das leisten wollen und können, überlassen werden kann. Das gehört nicht zur Daseinsvorsorge, geht den Staat und die Stadt entsprechend nichts an und ist typische Sphäre des Marktes. Wenn Einzelhandelsunternehmen ihre Umgebung als werbende Maßnahme aufhübschen wollen und sich einen Gewinn davon versprechen, dann können und sollten sie das tun und selbst finanzieren. Dafür gibt es z.B. auch das städtebauliche Instrument des BID (Business Improvement District). Aber die Bremer Einzelhändler bekommen ja kaum eine Weihnachtsbeleuchtung gemeinsam hin. Ihnen sind diese geforderten Maßnahmenpakete der Innenstadtkonzepte keine eigenen Anstrengungen wert. Z.B. als die Stadt die Obernstraße von Betonsteinplatten auf Granit umpflastern ließ, verlegte Karstadt in seinen Gängen PVC Laufflächen mit rosa Granitoptik. Die Einzelhandels-

55 unternehmen glauben selbst nicht an die werbende Wirkung solcher Umgestaltung der Fußwege. Aber wenn es sie nichts kostet, können sie es ja fordern. Und der WK lässt sich vor ihren Karren span-

5 nen. In privat finanzierten Einkaufszentren, Malls oder Passagen bezahlen die Einzelhändler über die Geschäftsmieten die vom Center-Unternehmen gestaltete Umgebung und die Atmosphäre beeinflussenden Accessoires. Zur Gleichheit der Wettbewerbsbedingungen gehörte es sich, dass die City-Einzelhändler diese Kosten auch

10 Maßstab für die Innenstadt-Politik ist die demokratische Mitwirkung. Die City ist der zentrale Ort für die öffentliche Kommunikation über die die Allgemeinheit angehenden Themen. Und es ist die Entscheidungszentrale für die Politik.

Maßstab für die Innenstadtgestaltung ist der öffentliche Diskurs

15 Der Einzelhandel ist nur ein Teilaspekt in der Innenstadt.

Lehren aus den bisherigen Maßnahmen

20 Wenn der WK und die von ihm ins Blatt gehobenen „Fachleute“ die ungenügende Attraktivität der Innenstadt als Einkaufsstandort beklagen, dann gehört dazu festzuhalten, dass all die vielen Maßnahmen in den vergangenen Jahrzehnten falsch waren und gescheitert sind. Fast jeder Senat der vergangenen 30 Jahre hat nicht nur ein Innenstadtkonzept nach Abstimmung mit dem Einzelhandel aufgelegt, sondern dafür jeweils auch Abermillionen DM und € auf Kredit ausgegeben und damit massiv zur Überschuldung Bremens

Einzelhandel fördernde Maßnahmen Bremens in der Innenstadt gescheitert. Mit Grund für Überschuldung der öffentlichen Haushalte Bremens.

25 beigetragen. Offensichtlich funktionieren städtebauliche Maßnahmen und Aufhübschungen kaum, um den Einzelhandel zu befeuern (und sind - wie erwähnt - auch keine Aufgaben der öffentlichen Hände). Wenn der WK erneut solche Maßnahmen von der öffentlichen Hand fordert bzw. an prominenter Stelle im Blatt fordern lässt, betreibt er Klientelpolitik. Das wird insbesondere deutlich im Vergleich dazu, wie einsilbig er andere Interessen in der Stadt zu Wort kommen lässt. Er meldete zwar pflichtschuldig einmal im inneren der Lokalseiten, dass die Ortsamtleiter aus den Bezirken mit gering verdienenden Haushalten dagegen protestierten, in der Politik und den

WK macht Klientelpolitik

30 Medien kaum mehr vorzukommen, – aber macht dann selbst weiter wie bisher. Die Verschuldung der Stadt und der Investitionsboykott der Unternehmen und der Reichen in Bremen sind die wesentlichen Ursachen für die Verarmung so vieler Bremer und für den Abstieg Bremens. Trotz der Unwirksamkeit dieser Innenstadtkonzepte zieht der WK diese Forderungen nach neuen ähnlichen Maßnahmen immer wieder hoch. Frei nach Albert Einstein ist es Wahnsinn, etwas immer wieder zu tun mit der Erwartung, dass dieses Tun etwas anderes bewirkt als es bei den letzten Malen bewirkt hat.

Wahnsinn mit Methode

35 Die Spaltung der Gesellschaft in Bremen ist gerade auch daran zu sehen, dass Bremen für die reichen Flaneure in der Größenordnung von einer Milliarde Euro öffentliche Gelder in die Innenstadt gepumpt hat – und das dann auch noch – gemessen an den offiziell genannten Zielen der verschiedenen Innenstadtkonzepte – vergeblich.

Spaltung der Gesellschaft drückt sich auch in der Innenstadtpolitik aus.

40 Doch die versteckte Wirkung und die nicht ausgesprochenen Zwecke all dieser Maßnahmen und der vordergründigen längst falsifizierten Rechtfertigungen sind, dass sich die Reichen und Mächtigen der Stadt und ihrer Entourage den schlossartigen Lebensraum auf Kosten der Allgemeinheit bauen und sich ihre gehobenen Vergnügungen wie Theater und Konzerte öffentlich finanzieren lassen. Das nimmt z.T. Formen wie unter den barocken Fürsten und Köni-

Nicht ausgesprochene Zwecke: City als Schlossumgebung der Einflussreichen

5 gen an. Aber in Bremen heute eben wie damals eher wie die Duo-
dezürsten relativ zu den Königen und Kaisern.

Spaltung der Gesellschaft

Die Wahlen zur Bürgerschaft dieses Jahr haben noch drastischer
als sonst schon demonstriert, dass die ärmeren Mitglieder der Ge-
10 sellschaft sich von diesem Diskurs der Politik abgewandt haben
und sich nicht mehr daran beteiligen. Der WK reagiert darauf wie
die anderen Besitzstandswahrer auch: Es werden nur rein wahl-
technische Änderungen vorgeschlagen bzw. zur Diskussion ge-
stellt, um die Wahlbeteiligung wieder zu erhöhen. Die Richtung die-
15 ser Vorschläge ist aber: Die Ergebnisse des personalisierten Wahl-
rechtes waren nicht die von den Parteien gewünschten. Also müs-
sen die Regeln so geändert werden, dass die von den Parteien
vorher ausgehandelte Reihenfolge und Gewichtung heraus kom-
men. Die sinkende Wahlbeteiligung soll mit allerlei Mätzchen, wie
20 die einfache Sprache, und Werbung bekämpft werden, die sich
schon bei der vergangenen Wahl als unwirksam erwiesen haben.
Es werden keine Inhalte der Politik verändert, die für die sich aus-
geschlossen Fühlenden und sich Abwendenden einen Wiederein-
stieg lohnend erscheinen ließe.

**Wahlen demonstrieren
Spaltung der Gesell-
schaft**

25 Wenn der WK trotzdem vor wie nach den Wahlen kampagnenhaft
propagiert, wieder Millionen und Abermillionen öffentlicher Gelder
in die City zu stecken, dann zeigt das, dass sich das Blatt ganz auf
die Reichen konzentriert, die ihre Schlossgalerien bevölkern. Da
der Umsatz des WK zurückgeht, die Abonnentenzahlen schrumpfen,
30 die Anzeigen weniger werden und z.T. kostenlos veröffentlicht wer-
den müssen, um die Verteilung der werbenden Beilagen ein mörde-
rischer Preiskampf herrscht usw., muss der WK einen wachsenden
Anteil seiner Kosten durch den Verkauf der Zeitung erlösen. Das
bedeutet tendenziell steigende Zeitungspreise. Die können und
35 wollen sich die ärmeren Mitglieder der Gesellschaft nicht mehr lei-
sten, einerseits, weil sie Nachrichten kostenlos über alle möglichen
anderen Kanäle beziehen können und andererseits, weil ihre Welt
darin immer weniger abgebildet wird. Wahrscheinlich lohnt es sich
für den WK kaum noch, ihre Zeitung in Ortsteilen wie Ohlenhof,
40 Lüssum oder anderen Wohngebieten mit vielen ärmeren Haushalten
austragen zu lassen, weil es dort nur noch so wenige Abonnenten
gibt. Also schreibt der WK eher den Reichen nach dem Munde, um
die nicht auch noch zu verlieren¹¹.

**WK verhält sich als
Sprachorgan der Ein-
fluss – Reichen**

45 So ist der WK für die Beschäftigten des Öffentlichen Dienstes prak-
tisch ein internes Mitteilungsorgan darüber, was denn die anderen
Dienststellen und Ämter so tun, und welche Ideologien gerade im
Schwung sind. Gleiches Informationsbedürfnis besteht natürlich für
all die vielen AuftragnehmerInnen der öffentlichen Verwaltung und
für und in Firmen wie z.B. Eno und für Bremische Firmen wie
50 Gewoba usw. Dies ist ein innerer Zirkel der Macht, des Einflusses
und der Geschäfte mit eher hohen und sicheren Einkommen. Aus
ihnen kommen auch die kaufkräftigeren Flaneure durch die teuren
Warenwelten der Innenstadt. Für sie wird dieser Teil der Welt á la
Mode gestaltet – mal mit dezentralen Parkhäusern nah am Gesche-
55 hen, mal eben etwas weiter weg. Mal gelten eben Passagen als der
letzte Schrei des Einzelhandels und werden in Bremen öffentlich
gefördert, weil sie sich hier geschäftlich nicht selber tragen, mal
muss man dann eben City-Malls haben.

¹¹ Die Todesanzeigen unter den Rubrikanzeigen bleiben wohl zahlreich und bringen wohl noch richtig Geld.

5 Der WK sorgt so mit dafür, dass durch Gestaltung die Spaltung der Stadt immer weiter zunimmt und dass sich die vernachlässigten Bürger auch vom Politbetrieb der Etablierten, zu denen der WK damit auch gehört, immer mehr abwenden. Sie merken, dass der WK ihre Fragestellungen gar nicht erst behandelt.

Materielle Spaltung dadurch lösen, dass Reiche immer reicher werden?

10 In der Logik seiner Einlassung bietet Moritz Döbler als Lösung ihrer Misere tendenziell allenfalls an, die Reichen müssten immer reicher werden, damit sie mehr Diener, Butler und anderes Personal einstellen können, die ihnen all die schönen und teuren Waren herstellen, schön präsentieren und schnell liefern, sowie all die Dienstleistungen erbringen können. Das wird dann Wirtschaftsbelebung genannt.

15 Viele der Abgehängten glauben all diesen absichtsvoll ausgewählten und nach vorne gepuschten Meldungen nicht mehr und einige nennen das dann wutentbrannt „Lügenpresse“. Dieser Weg des WK führt mit dazu, dass man sich nicht mehr miteinander verständigen kann, weil auf beiden Seiten jede Glaubwürdigkeit verloren geht. Die Spaltung der Gesellschaft verfestigt sich nicht nur materiell, sondern auch medial und in den Köpfen.

WK wirkt mit an der Spaltung der Gesellschaft auch in den Köpfen mit

Anhang: Öffentliche Investitionen in die Bremer Innenstadt.

25 Aus der Erinnerung: Wo hat die Stadt in die City und für den Einzelhandel investiert?
Grobe Einteilung: Zunächst Bereich außerhalb der Wallanlagen, dann Altstadt von NO nach SW, dann von SO nach NW.

1. Musicaltheater mit seinen mehreren auch vergeblichen Vorläufern mit Parkhaus
- 30 1.1. Fresstempel
- 1.2. Groß-Disco
2. Richtweg Kunstpflasterung
3. Kennedyplatz – Kunstpflasterung
4. Wallanlagen – Fußwege Neupflasterung
- 35 5. Contrescarpe – Neugestaltung
6. Rudolf Hilferding Platz, Gestaltung mit Kunstwerk
7. Hillmannplatz
8. Hillmannpassage und Gastronomie - gescheitert, geschlossen – Hotelbau subventioniert durch Herabzoning des Baurechtes und Entschädigungszahlung durch die Stadt
- 40 9. Filmkunsttheater Kino 46 dorthin verlegt.
10. Lorient -Platz mit Kunstwerk und Außen – Gastronomie
11. Contrescarpecenter dafür Verlegung des Herdentorsteinweges und von vielen Erdkabeln, dadurch Verlangsamung des Fußgängerverkehrs durch Engstelle,
- 45 12. Straßenbahnhaltestelle Herdentorsteinweg
13. Umgestaltung Radwegführung
14. World Trade Center – gescheitert,
15. Übermaxx – Showsammlung des Überseemuseums – inzwischen geschlossen. Damit subventionierter Bau des Cinemaxx unter Abriss und Verlegung der Staatsbibliothek
- 50 16. Bahnhofsvorplatz, völlige Neugestaltung
17. Neugestaltung der Kreuzung Breitenweg – Herdentorsteinweg – Bahnhofplatz,
- 55 18. Durchgang Hauptbahnhof bis zur Bürgerweide und Stadthalle

- 5 19. Pflasterung der Bürgerweide
20. Abriss des größten Teils des Schlachthofes
21. Klangbogen,
22. CCB – Congress Centrum Bremen,
23. Messehallen,
- 10 24. Aufstockung der Stadthalle
25. Subventionierter Bau des Maritim-Hotels
26. Bau und Abriss der Eissporthalle
27. Maßnahmen in Richtung Osten ins Ostertor und Süden auf dem
28. Teerhof z.B. Gästehaus der Uni,
- 15 29. Museum Weserburg
30. in der Neustadt z.B. Aufhübschung Neuer Markt, Am Deich
31. Am Wall, Überdachung in Teilbereichen
32. Glockengang, neu gepflastert, aufgewertet
33. Violenstraße, Ostteil Umgestaltung
- 20 34. Komturstraße – Marterburg, Neubebung mit postmodernen Häusern z.T. mit
Läden im EG
35. Domsheide mehrfach Umgestaltung, Kunstpflasterung, Kunstturm
36. Sandstraße Kunstpflasterung
37. Haus Vorwärts Umgestaltung zum Haus der Wissenschaft
- 25 38. Domshof völlige Umgestaltung über viele Jahre,
 - 38.1. Herausnahme der Straßenbahnumfahrung,
 - 38.2. Bau des Restaurants Alex
 - 38.3. Neptunbrunnen
39. Marktplatz völlige Neugestaltung
- 30 39.1. Neupflasterung
- 39.2. Neue Laternen
- 39.3. Roland umzäunt
- 39.4. Im Haus der Bürgerschaft öffentliches Forum eingerichtet
- 39.5. Neben dem Haus der Bürgerschaft Skulpturengarten
- 35 40. Schüttingstraße Kunstpflasterung
41. Bredenstraße, Umgestaltung, Kunstpflasterung, subventionierter Verkauf an
Atlantic Grand Hotel
42. Erste Schlachtpforte, Umgestaltung
43. Kennedy-Platz, Kunstpflasterung
- 40 44. Imre Nagy Weg herstellen und Kunstpflasterung
45. Bischofsnadel Tunnel, verengt und mit Läden bestückt, Granitpflasterung,
Kaffee, Verlangsamung des Fußgängerverkehrs aufs Bummeln (Zwangs-
bummeln), mit polizeilicher Gewalt durchgesetzt, Fahrradkuriere ausge-
bremst,
- 45 46. Bischofsnadel oberirdischer Teil, Kunstpflasterung
47. Domshof – s.o.
48. Katharinenklosterhof, Einkaufspassage, Restaurant, Parkhaus
49. Sögestraße, obwohl schon lange Fußgängerzone noch mal modische Umge-
staltung, Kunstpflasterung, neue Beleuchtung, durch Gaststättenzonen Ver-
langsamung des Fußgängerverkehrs aufs Bummeln (Zwangsbummeln)
- 50 50. Bremer Börse vergeben an Modehaus Peek & Cloppenburg, Durchgang zur
Langenstraße
51. Trotzdem noch Kunstpflasterung Hakenstraße

- 5 52. Abriss Verwaltungsgebäude Norddeutscher Lloyd, Kaufhausbau (Horte, dann
Galeria Kaufhof) ermöglicht
53. Papenstraße Umgestaltung, Spielplatz, Kunstwerk, Markthalle aus Glas
54. Pieperstraße Umgestaltung, Kunstpflasterung, Gezeitenbrunnen
10 55. Heimlichenstraße, Kunstpflasterung, Durchbruch bis zur Schlachte (Kauf
Bachmanngrundstück, „Versenken“ Museumsschiff
56. Teerhofbrücke, Bau – ganze Geld für Grundstücksverkauf auf Teerhof ging
dabei drauf
57. Wallmühle zum Schmuckstück umgebaut, Restaurant als Pächter
15 58. Durchgang durch Baseler-Securitas Versicherungsgebäude planungsrecht-
lich durchgesetzt
59. Lloydhof Passage mit öffentlichen Geldern finanziert (überhöhte Mieten für 25
Jahren für öffentliche Verwaltung), Umbau mit Überdachung, gleiches Finan-
zierung mit Mieten durch öffentliche Verwaltung,
20 60. Ansgarikirchhof, Kunstpflasterung
61. Kaufhausgebäude Hertie Abriss und Neubau finanziert durch Anmietung der
Obergeschosse durch öffentliche Verwaltung

Und jetzt Richtung SO - NW

- 25 62. Ostertorstraße Umgestaltung
63. Stadtbibliothek in Gebäude Polizeiwache mit Restaurant
64. Polizeihaus und Untersuchungshaftanstalt verlegt, Restaurant rein
65. Domsheide Umgestaltung s.o.
66. Konzertsaal Glocke grundlegende Sanierung (ohne das Rumpeln der Stra-
ßenbahnen außen vor halten zu können)
30 67. Obernstraße, Kunstpflasterung
68. Hutfilterstr., Kunstpflasterung, Fassadengestaltungsüberwachung
69. Brillkreuzung, Umgestaltung, Schließung des Tunnels, Verlangsamung des
Verkehrs
70. Faulenstraße, Kunstpflasterung
35 71. Bamberger Haus, Baufinanzierung durch öffentliche Mieten, VHS Nutzung
um Publikum hin zu bringen
72. Radio Bremen, Investitionen der Pensionsansprüche in Studios
73. Schlachteboulevard totale Umgestaltung einschließlich der Uferpromenade
mit Museumsschiffen, Restaurants,
40 73.1. Kajenmarkt
73.2. Schlachtezauber
74. Martinistraße, Kunstpflasterung
75. Martinistraße, Erweiterung und Fassadengestaltung der Hochgarage.
76. Langenstraße, Fußgängerzone zwischen Markt und Martinistraße, Kunst-
pflasterung
45 77. Passage durch ehemaliges Telekomgebäude, finanziert durch Miete öffentli-
cher Verwaltung
78. Passagenweg von der Hochgarage Am Brill über Lloydhof, Hanseatenhof –
Kunstpflasterung, Lloydpassage, Katharinenklosterhof, Katharinenpassage
50 bis Domshof
79. Knochenhauer Straße, völlige Umgestaltung / Wegeführung, Umpflasterung
80. Schlüsselkorb, Violenstraße – Neuanlage mit neuer Straßenbahnführung
81. Bau Parkhaus Violenstraße

5 Aktualisierung 2, 05.01.2016: beharrlich sachlich falsche Zusammenhänge verbreiten

Diese sachlich falschen Zusammenhänge und ihre kampagnenhafte Verbreitung haben Moritz Döbler und der WK auch nach Weihnachten 2015 fortgesetzt. So im Leitkommentar von Moritz Döbler am 31.12.2015 auf S. 1. Das Thema City-Einzelhandel wird in fast jeder Ausgabe seitdem wieder in das Blatt gehoben. Moritz Döbler behandelte in dem Leitkommentar den City-Einzelhandel als Wohlstandsbringer.

Der Chefredakteur Moritz Döbler hat im Leitkommentar zum Jahreswechsel (31.12.2015) auf S.1 als seine Meinung für Bremen ausgegeben, dass Bremen (und das sind in seinem Verständnis nicht die Bremer, die Geld haben, um zu investieren, sondern die pleiten öffentlichen Kassen) mehr für die Reichen tun und die City weiter für Reiche aufhübschen und umbauen müsse. U.a.: „*Wenn das City-Center floppt oder der Wall verödet, dann vernichtet das Chancen, Wohlstand zu schaffen. Die Innenstadt muss eine größere Anziehungskraft entwickeln, und die städtebaulichen Entscheidungen sollten sich tunlichst nicht nur am Denkmalschutz und den Bedürfnissen von Radfahrern orientieren.*“ WK 31.12.2015 S 1

Was da als Meinung daher kommt, enthält implizit Tatsachenbehauptungen, die sachlich falsch sind:

Das Einkaufen selber brächte die Kaufkraft, einkaufen zu können, d.h. den Wohlstand.

In Meinung werden Tatsachenbehauptungen versteckt

Das ist natürlich Unsinn. Dem Wohlstand in Form des Besitzes von Geld oder Waren ist der Erwerb von Einkommen vorgeschaltet – sei es durch Erbschaft, Kapitaleinkommen oder für die Meisten durch Arbeit. Im Einzelhandel an Endverbraucher findet nur ein Formwechsel des Wohlstandes von Geld zu Ware statt. Dadurch entsteht kein Wohlstand. Die Bezahlung der Einzelhändler führt zu einer teilweisen Umverteilung des Wohlstandes von den kaufenden Endverbrauchern zu den Einzelhändlern – Unternehmer und Angestellte. Bei letzteren reicht die Bezahlung jedenfalls nicht dazu, dass der Begriff Wohlstand passend erscheint.

Einkaufen selber brächte Kaufkraft

Einzelhandel speziell in der Innenstadt brächte Wohlstand für Bremen und die Bremer. Das ist generell falsch. Es gilt allenfalls für die nur in der City Handel treibenden Unternehmen. Der Umschlag von Waren in der City ist insgesamt mit mehr volkswirtschaftlichem Aufwand verbunden als in logistisch optimierten und zu den Kunden näher liegenden Verkaufsstätten. Also bekommen die Kunden in der City durchschnittlich weniger Ware für gleiches Geld bei für viele (auch die öffentliche Hände) größerem Aufwand an Zeit, Geld und Kraft. Das würde man als geringeren Wohlstand bezeichnen.

Einzelhandel bringt keinen Wohlstand für Bremen und die Bremer

Vielleicht würde Moritz Döbler entgegnen, mit den höheren Preisen zahle der Kunde eine Dienstleistung „das Einkaufserlebnis“. Das Einkaufserlebnis sei der Wohlstand, den er meine. Gut, in dem Sinne wäre das eine Definitionsfrage. Aber unter dem Gesichtspunkt der volkswirtschaftlichen Effektivität, im Sinne möglichst geringen Aufwand für ein Ergebnis zu betreiben, ist der Cityeinzelhandel vom Warenumsatz her unproduktiver als die meisten anderen modernen Formen des Einzelhandels. Die Käufer bekommen weniger Ware fürs Geld, werden also ärmer als notwendig – allenfalls im Sinne von Hans im Glück reicher, der nach x Tauschgeschäften zwar seinen Goldklumpen los war, sich aber glücklich, weil unbeschwert fühlte. Bei dieser Umverteilung des Wohlstandes helfen die City-Einzelhandelsunternehmer sicher gerne. Moritz Döbler macht den Weser-Kurier so zu deren PR Organ und will Druck auf die Politik ausüben, dass Bremen weiter Geld in die City versenkt.

5 Auf jedem Fall hat Stadt und Land Bremen in der Vergangenheit sehr viel mehr für die Innenstadt ausgegeben als für dezentrale Einzelhandelsstandorte. Der Umsatz in der City kommt die öffentlichen Kassen daher teurer als der an dezentralen Lagen. Die öffentlichen Finanzen Bremens werden durch weitere Ausgaben in die City weiter belastet und führen nicht zu Einnahmen, die über den Ausgaben liegen.

Öffentliche Ausgaben in die City rentieren sich nicht für öffentliche Haushalte

10 Durch öffentliche Ausgaben in die Infrastruktur und das Erscheinungsbild der Innenstadt ließe sich das Kundenverhalten dahin lenken, dass die Endverbraucher mehr in den aufgehübschten Zonen für den Einzelhandel ausgeben.

Durch städtebauliche Maßnahmen lassen sich Kundenströme kaum lenken

15 Bremen ist ein Beweis dafür, dass das nicht funktioniert: Bremen hat seit Jahrzehnten immer größere Summen Geldes in die City zum Aufhübschen der Einkaufslagen ausgegeben – und es werden nach wie vor dieselben Probleme beklagt wie vor zehn, 20 oder 30 Jahren. Das ausgegebene Geld ist offensichtlich unwirksam verpulvert worden.

20 Das gilt genauso für den Einzelhandelsstandort Am Wall. Dort hat die Stadt mit der Überdachung der Bürgersteige vor den Schaufenstern und durch Zentralisierung der Stadtbibliothek (Laufpublikum dorthin lenken) im ehemaligen Polizeihaus die Lagegunst massiv verbessert. Dennoch ist der Einzelhandel dort geschrumpft.

25 Vielleicht ändern sich ja gerade die Einzelhandelsstrukturen so, dass die City als Einzelhandelsstandort – und auch ihr Einzugsbereich auf eine Mantelbevölkerung in Fahrradentfernung plus der dort Arbeitenden sich gerade verkleinert. Das Karstadt- und Kaufhofgebäude würde dann vielleicht ein Anprobier- und Ausprobierladen für Amazon. Dort könnte man seine Ware bestellen und bekäme sie noch am selben oder am nächsten Tag geliefert. Und die City-Einzelhändler würden gemeinsam eine Internetseite wie einige ihrer Kollegen in Wuppertal betreiben, dass sie die im Internet Suchenden darauf hinwiesen, dass sie die Ware vor Ort vorrätig hätten. Sicher müssten die Einzelhändler dann den Versandhandelsunternehmen in Rechtssicherheit und Umtauschrechten sich annähern – wie es Aldi ja schon längst getan hat, dass der Kunde z.B. gekaufte Ware innerhalb einer Frist ohne Begründung zurückgeben kann. So würden sich die City-Einzelhändler vielleicht in die neue Zeit hinüber retten. Aber das ist eine Aufgabe der Einzelhandelsunternehmen und nicht der öffentlichen Hand. Die hat mehr als genug getan für den Einzelhandel und verwandte Dienstleistungen in der Innenstadt Bremens.

WK jagt einem vergangenen Zentrenkonzept hinterher